

Die Wappen der Stadt und des Amtes Erlach

Autor(en): **Moser, Andres**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario**

Band (Jahr): **89 (1975)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-746055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Wappen der Stadt und des Amtes Erlach

VON ANDRES MOSER

Die beiden eng zusammenhängenden Wappen, deren Vorkommen und Varianten hier erörtert und anhangsweise in einem Katalog festgehalten werden sollen, blasonieren sich wie folgt: das Gemeindegewappen zeigt *in Rot eine ausgerissene grüne Erle mit goldenem Stamm, begleitet von einem aufsteigenden goldenen Halbmond und einem goldenen Stern*¹, das Amtsbezirkswappen *in Rot vom linken Schildrand eine schwarze Bärenpatze, die eine ausgerissene grüne Erle mit goldenem Stamm hält*². Die im Folgenden nicht zu besprechenden Wappen der dörflichen Gemeinden des Amtes sind teils moderne Schöpfungen, teils reichen sie wenigstens ins 17./18. Jahrhundert zurück (Ins, Gampelen, Tschugg, Vinelz, Lüscherz, Finsterhennen, Siselen)³.

Die Erle

Stadt- und Landvogteiwappen gehören zur grossen landläufigen Gruppe redender, volksetymologisch bestimmter Wappen, zu denen im bernischen Gesichtskreis beispielsweise auch Laupen, Aarberg, Wiedlisbach, Aarburg, Brugg, Aigle, das Amt Niedersimmental (Weissenburg), das Amt Trachselwald oder die Landschaft Entlebuch zählen. Die volkstümliche Deutung der deutschsprachigen Namensform Erlach schlug sich offensichtlich schon kurz nach der im mittleren Drittel des 13. Jahrhunderts vollzogenen Stadtwendung in der Hauptfigur des Wappens sinnfällig nieder; in Wirklichkeit ist Erlach, französisch Cerlier, einer der zahlreichen -acum-Namen und geht auf einen römischen Personennamen Caerelius zurück, d. h. auf eine Ortsbezeichnung *Caereliacum

[praedium]⁴. Die Darstellung der Erle (alnus), eines zu den Birkengewächsen gehörigen, in der Bielerseegegend als hochstämmige Schwarz- oder niedrigere Weisserle vorkommenden Baums bzw. Strauchs, unterlag starken Wandlungen und brachte oft lindenartige oder andere schwer deutbare Stilisierungen hervor, während beispielsweise die Linde im Stadtwappen von Laupen — zweifelsohne eine Gerichtslinde⁵ — kaum je an Klarheit zu wünschen liess. Im Sinne eines allgemeinen Zeichens «Baum» fällt der Stamm der Erle vielfach zu kräftig und zu gedrungen aus. Buschartige Chiffren zeigen das erste Stadtsiegel und andere Beispiele (Abb. 1, 12, 14). In naturalistischer Bemühung geht das zweite Stadtsiegel am weitesten, das auch die charakteristischen Erlenzapfen wiedergibt (Abb. 2). Echt heraldisch gedacht ist die Baumstilisierung am Rathaus-Schild (Abb. 3). Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich auf dem Platz der seit dem späteren 18. Jahrhundert bezeugten Linde im Zentrum des Städtchens ursprünglich eine Erle befand, welche 1717 mit der Namengebung des heute noch bestehenden Gasthofs «Erle» in Beziehung gestanden hätte (Kat.-Nr. 1.15); der landvögtliche wie der städtische Gerichtsplatz und auch verschiedene prominente Lindenpflanzungen der Stadtgemeinde lagen anderwärts.

Die Stadtsiegel

Siegelführung ist seit 1321 bezeugt (Kat.-Nr. 1.1). Das 1348 und 1416 belegte erste Siegel (Abb. 1, Kat.-Nr. 1.2) dürfte aber nach Schrifttyp, einfachster Darstellungsart und dreieckiger Schildform noch

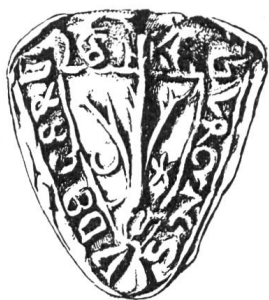


Abb. 1. Erstes Siegel der Stadt Erlach,
13./14. Jahrhundert (Katalog 1.2).



Abb. 2. Zweites Siegel der Stadt Erlach,
15. Jahrhundert (Katalog 1.3). Nach SCHULTHESS.

dem 13. Jahrhundert angehören (vgl. Aarberg 1249 mit gleicher Umschrift wie Erlach, Thun 1250, Burgdorf 1257 u.a.; rund sind die älteren Siegel der Grafen von Fenis und Neuenburg-Nidau, die Stadtsiegel von Bern 1224, Freiburg 1225, Solothurn 1230, Murten 1239, Biel 1260, Büren a. A. 1273, Unterseen 1280, Laupen 1301, Nidau 1363, Aarberg 1380⁶⁾). Der Erhaltungszustand der beiden Belege gestattet keine eingehenden Vergleiche und lässt auf die Qualität der offensichtlich nicht sehr geübten Stempelschneiderarbeit keine Schlüsse zu. Wichtig ist für uns die eindeutige Bezeugung der beiden Nebenfiguren aufsteigender Halbmond und Stern, welche auf dem zweiten Siegel wiederkehren (Abb. 2, Kat.-Nr. 1.3). Es

ist 1456 erstmals belegt und könnte schon bald nach 1416 geschaffen worden sein (vgl. besonders das Siegel der Landschaft Oberhasli aus den 1420er Jahren⁷⁾; denkbar wäre aber auch, dass die bedeutende Spitalstiftung von Claus Jucker (9. Januar 1455) im Hinblick auf ein regeres Urkundenwesen das Bedürfnis nach einem zeitgemässeren Siegel weckte. Es handelt sich um eine differenzierte, ausgewogene und sichere Stempelschneiderarbeit. Die leeren Flächen, die sich aus der Kombination von Rundform und eingeschriebenem Schild zwischen diesem und dem inneren Kreis ergeben, sind ähnlich wie in Oberhasli⁷⁾, Frutigen 1380 und um 1430/40⁸⁾, Aarberg 1414, Nidau 1460 usw. mit Zweigen belegt; sie wiederholen die Erlenzäpfchen des Wappenbaums. Die Formulierung der Umschrift «communitatis castelli de erlach» mag an die bis ins späte 18. Jahrhundert hinein viel engere Verbindung

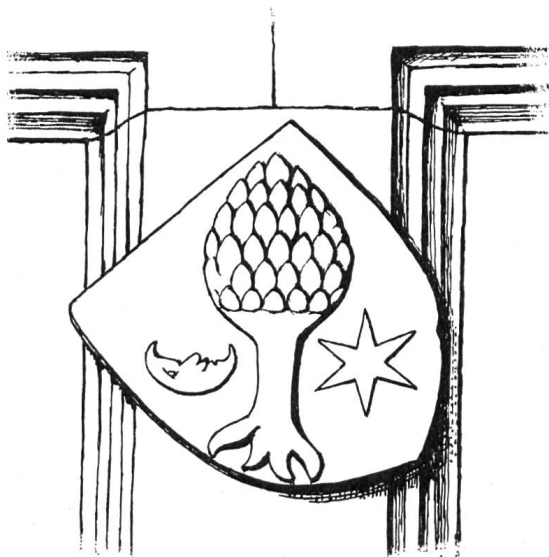


Abb. 3. Wappenschild über dem Rathaus-Stadtter,
15. Jahrhundert (Katalog 1.4).



Abb. 4. Drittes Siegel der Stadt Erlach,
spätes 18. Jahrhundert (Katalog 1.18).

von Schloss und Altstadt erinnern, deren obere Hälfte das ursprüngliche Burgstädtchen gebildet haben muss.

Das zweite Siegel blieb während gut drei Jahrhunderten in Gebrauch. Das im Geschmack des Rokoko gestaltete dritte Siegel (Abb. 4, Kat.-Nr. 1.18) dagegen hielt sich nur für einige Jahrzehnte, um dann von wappenlosen Petschaften abgelöst zu werden. Neben den Siegeln ist der bereits erwähnte Wappenschild über dem Rathaustor das einzige heraldische Denkmal Erlachs aus dem Mittelalter. Sieht man von Kat.-Nr. 2.2 ab, sind keine Militärfahnen bekannt.

Das Amtswappen

1474 eroberte Bern die Herrschaft Erlach und richtete sie als Landvogtei ein⁹. Beim eingangs blasonierten Landvogteiwappen handelt es sich augenfällig um eine territorialpolitisch redende Wappenverleihung unter Weglassung der Gestirne und leichter, von der Bärenatze her bedingter Verschiebung der Erle nach rechts. Solche Wappenschöpfungen, über die keine archivalischen Nachrichten bekannt zu sein scheinen, waren in Bern nicht ungewohnt. Das 1352 erworbene Aeschi zeigt *in Silber vom linken Schildrand eine schwarze Bärenatze*, die Landvogtei Nidau *in Silber vom linken Schildrand eine rote Bärenatze* und in Umkehrung der Tinkturen die gleichfalls 1388 bernisch gewordene Landvogtei Büren *in Rot vom linken Schildrand eine silberne Bärenatze*, wobei diese beiden seeländischen Landstädte (Büren zumindest in älterer Zeit) daneben ihre besonderen Wappen besitzen¹⁰. Auf Diebold Schillings Darstellung der Eroberung der Stadt Büren wird bereits eine Landvogteifahne gehisst!¹¹ Die Landschaft Obersimmental, seit dem ausgehenden 14. Jahrhundert schrittweise bernisch, besitzt *in Gold einen halben schwarzen Bären*. Dagegen wurden Landschaftswappen mit dem Reichsadler, der «Aar» von Aarberg (bernisch 1358) oder



Abb. 5. Als Stadtwappen verwendetes Amtswappen: Bannerträgerscheibe von 1570 (Katalog 2.2).

der Greyerzer Kranich des mit beträchtlichen Freiheiten ausgestatteten Saanen (bernisch 1555) unverändert belassen.

Die Vermutung liegt nahe, dass die aufgezählten Wappenkreationen namentlich der Vervollständigung bernischer Ämterwappenreihen dienten. Die beiden wichtigsten dieser Aufreihungen, öfters ergänzt und abgeändert, fanden sich im Berner Rathaus und dürften ursprünglich sogar gleichzeitig, im Zusammenhang mit der Umbauphase in der Mitte des 15. Jahrhunderts konzipiert worden sein. Den Ämterwappenfries bemalter Sandsteinschilde an der damals neu gestalteten Südfront¹² erkannte PAUL HOFER bereits auf der Stadtansicht der bekannten Initiale I der Spiezer Bilderchronik Diebold Schillings von 1485¹³. Abänderungen, so offenbar um 1480/1504 oder kurz nach 1504 sowie nach 1534 oder 1555, erfuhren



Abb. 6. Als Stadtappen verwendetes Amtswappen: Federzeichnung auf der Burgrechtserneuerung zwischen Neuenstadt und Erlach, 1578 (Katalog 2.3).

auch die gemalten Landvogtei- und Herrschaftswappen an den hölzernen Flachtonnendecken der beiden um 1448/1449 neu eingerichteten Bürgerstuben¹⁴. Aus Anlass der Berner Ämterscheiben hat HEINZ MATILE die Kreisanordnung der Ämterwappen untersucht. Sie ist erstmals belegt durch den undatierten, um 1490/1492 entstandenen Taler¹⁵. Er zeigt auf der Vorderseite einen Wappenkranz von 23 Ämtern und auf der Rückseite zu Füssen des Hl. Vinzenz neben der Umschrift zwei weitere Ämterwappen, nämlich Erlach und wohl ein missdeutetes Aigle-Wappen. Man könnte daraus schliessen, dass die Zusammensetzung des Wappenkranzes festlag und die neuerworbenen Vogteien zunächst an auffälliger Stelle nachgetragen wurden; eine weitergehende Zurückdatierung kommt aber kaum in Betracht. Die Taler von 1493, 1494 und 1501¹⁶ sodann nehmen Erlach auf der Vorderseite zwischen Aarburg und Aarwangen in den 20 Einheiten zählenden

äusseren Wappenkreis auf, während ein innerer Wappenhalbkreis über dem Bär den sieben ältesten Vogteien gilt. Auf der ersten erhaltenen, 25 Wappen aufweisenden Ämterscheibe (aus der Kirche Affoltern i. E., um 1490/1500) erscheint Erlach zwischen Wiedlisbach und Huttwil (als «Wangen» bezeichnet)¹⁷. Die Reihenfolge der bernischen Ämterwappen standardisierte sich in einem summarischen, recht flexiblen Rahmen; zu einer endgültig fixierten Tradition wie etwa bei der Reihenfolge der eidgenössischen Stände kam es aber nicht, auch wenn gewisse historisch oder topographisch zusammengehörige Gruppen von 2-4 Ämtern konstant nebeneinanderstehen (Laupen/Burgdorf/Thun, Nidau/Büren/Aarberg u.a.). Während die Anordnung der älteren Berner Rathaus-Wappenfolgen unbekannt bleibt, zeigt bereits der Taler von 1490/1492 summarisch den Ablauf älteste Vogteien/Aargau/Seeland/Oberaargau/Emmental/Oberland; auf den Talern von 1493 an

sind die älteren waadtländischen Vogteien an verschiedenen Stellen interpoliert. Erlach steht auf der Bannerträgerscheibe aus der Zeit vor 1514 (?) ¹⁸ unten links über Aigle und Wangen bzw. unter Trachselwald und den Oberländer Ämtern; rechts gegenüber besteht der Wappenbogen von unten nach oben aus Aarberg, Wiedlisbach, Huttwil, Aarwangen, Nidau, welches auf heraldisch wirkungsvolle Weise der schwarzen Barentatze von Aeschi gegenübersteht. Wiederum im Rund findet sich Erlach auf weiteren Ämterscheiben um 1515 ¹⁹ zwischen Aarwangen und Aigle, um 1518 ²⁰ zwischen Aarburg und Landshut, 1530 ²¹ zwischen Aarwangen und Landshut, nach 1535 ²² endlich in der Abfolge Nidau, Büren, Aarberg, Erlach, Wiedlisbach, Wangen, Aarwangen, dann vereinzelt zwischen Aarwangen und Signau u.a., 1576 ²³ nach den Seeländer Vogteien und vor dem neu eingefügten Wappen Saanen, in der grossen Burgerstube ²⁴ nach Saanen. An den Wappenfolgen des Berner Rathauses ergaben sich im 19. Jahrhundert und anlässlich der letzten Renovation beträchtliche Verschiebungen durch die Einreihung der jurassischen Ämter an verschiedenen Stellen.

Von diesen Ämterwappenserien her war das Erlacher Landvogteiappen nicht-einheimischen Darstellern ohne Zweifel bekannter als das namentlich durch das Siegel an sich gegenwärtige Stadtwappen. Um 1548/1627 kommt die Verwendung des Amtswappens anstelle des Stadtwappens verschiedentlich vor (Abb. 5, 6, Kat.-Nrn. 2.1-4). In Büren verdrängte das Amtswappen das ältere Siegelbild mit der Hl. Katharina und setzte sich auch als Stadtwappen durch.

Das Stadtwappen seit dem 16. Jahrhundert

Das Stadtwappen gibt zwei Variantenfragen auf, nämlich die Art der begleitenden Gestirne und die Schildfarbe. Wie der Katalog ausweist, wandten sich die massgebenden Gestaltungen des 20. Jahr-

hunderts wieder den ursprünglichen Nebenfiguren und der roten Tinktur zu, nachdem das 19. Jahrhundert mit Bodenstreifen, Dreiberg, braunem Erlenstamm, silbernem Mond u. dgl. noch weitere, wertlose Varianten gebracht hatte.

Anstelle des von den drei Siegeln belegten Gestirnpaars aufstehender Halbmond und Stern erscheinen seit dem 16. Jahrhundert (Abb. 7 ff, Kat.-Nrn. 1.4 ff) mit frappierender Konsequenz Sonne und zunehmender, seltener abnehmender Mond und zwar stets gesichtet; selbst der aufsteigende Halbmond des dritten Siegels und des veränderten Rathaus-Wappenschildes erhielten ein Gesicht (Abb. 4, 3). Einerseits ist das Erlacher Wappen — wie dasjenige von Thun oder das Siegel der Landschaft Frutigen 1263 — ein sehr frühes Beispiel für die später in allen Sparten der Heraldik beliebte Beigabe von Gestirnen. Andererseits scheint ihre Wahl, wie schon SIMMEN meinte (vgl. auch den Text bei Kat.-Nr. 1.5), im Sinne der Redewendung «Sonne, Mond und Sterne...» auf Unsicherheit gestossen zu sein. Aus dem 17. Jahrhundert erlangten zwei allgemein zugängliche Denkmälergruppen Vorbildbedeutung: die nach der 1605 erfolgten Einleitung von Jolimontwasser in die Stadt geschaffenen Brunnentrogwappen (Abb. 9 ff) und die Muttermasse von 1645/1666 (Abb. 12, Kat.-Nrn. 1.11-12), gefolgt von der durch geübte Hand gemalten Wappentafel an der Kirchenschiffdecke (Abb. 13). In den 1830er Jahren entstanden die beiden Konzessionswirtschaften «Sonne» und «Mond» zugunsten des Spitals; als Gegenstücke zur «Erle» (Kat.-Nrn. 1.15, 26) — ein origineller Gedanke — besaßen sie nach der Erinnerung von SIMMEN entsprechende vergoldete Wirtshauszeichen.

Die Tinkturen erinnern sowohl an das Wappen der Grafen von Neuenburg-Nidau wie an Bern. Der Einfluss des Amtswappens dürfte die Sicherheit der roten Schildfarbe verstärkt haben, und auch beim Rathaus-Wappenschild, unter dessen

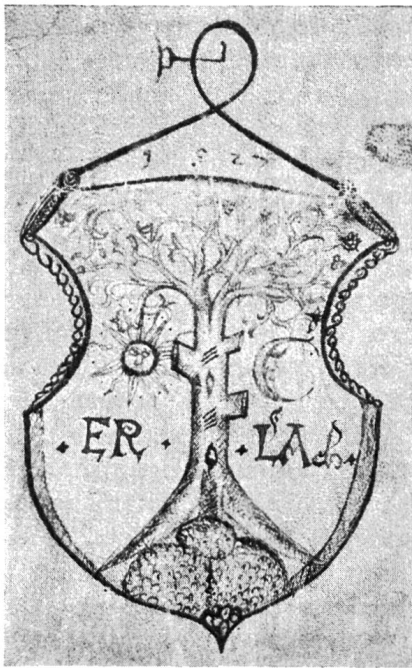


Abb. 7. Federzeichnung auf Eidformular, 16. Jahrhundert (Katalog 1.6).

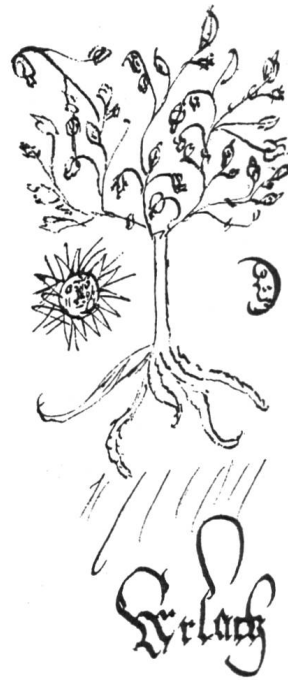


Abb. 8. Federzeichnung im Pfennigzinsrodel, 1555 (Katalog 1.7).

heutigem Anstrich ältere rote Farbreste festzustellen sind, müsste es ausserordentlich überraschen, wenn sich bei einer kommenden Restauration eine andere Farbe als ursprünglich erweisen sollte. Jedoch hat auch die in verschiedenen neueren Darstellungen verwendete blaue Schildtinktur (Kat.-Nr. 1.23, 24 u.a.) ihre Tradition. Das in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts entstandene Berner Fahnenlied enthält die Strophe ²⁵:

«Noch ein Stadt ist Erlach genandt,
Jederman gar wohl bekandt,
GOTT wölle sie wohl ernehen.
Sie führen ein Fahnen von blawer Farb,
Darinnen ein grüne Erlen.»

Das dritte Stadtsiegel um 1778 (Abb. 4, Kat.-Nr. 1.18) wie auch das Abendmahlsgerät von 1823 (Kat.-Nr. 1.22) zeigen eine waagrechte Schraffur, also Blau. Ob Blau auch die künstlerisch effektvolle Verwendung von Silber angeregt hat (Abb. 13, Kat.-Nr. 1.14, 19, 25, 29), wissen wir nicht; der heraldischen Regel, dass Metall nicht auf Metall, Farbe nicht auf Farbe

gesetzt werden soll, widerspricht das Erlacher Wappen, wie viele andere, ohnehin. Die Überlieferung, die Erlacher Flagge sei blau/weiss, lässt sich bis jetzt archivalisch nicht stützen, und auch Siegelschnüre sind unbekannt; sie fand im Rahmen der Städtchenbeflaggung von 1967 wieder Verwendung und könnte im 18./19. Jahrhundert auf die Schildfarbe missverständlicherweise einen Einfluss gehabt haben. Dass die Stadtfarben von der Wappenschildfarbe abweichen, kommt vielfach vor ²⁶. Im Rahmen der letzten Revision der bernischen Ortswappen entschied sich der Gemeinderat Erlach aufgrund des Rathausschildes und (nicht ganz zutreffenderweise) des Wappens in der Kirche für Rot ²⁷.

Praktische Hinweise

Die Fragen um das Erlacher Stadt- und Amtswappen sind nicht alle restlos geklärt. Dennoch kann man zusammenfassend einige praktische Hinweise geben. Das Stadtwappen ist heute mit einem roten

Schild zu versehen, mit dem aufstehenden Halbmond heraldisch rechts und dem Stern heraldisch links. Als beste Vorlagen sind zu nennen das zweite Siegel, das Wappen auf den Drucksachen der Gemeinde, die Malerei beim Eingang des Gemeindehauses, der Schild über dem Rathaustor und die Darstellungen im Buch «Aus der Geschichte des Amtes Erlach» von 1974 (Abb. 2, 3 sowie Kat.-Nrn. 1.30-34). Bei Fahnen gehört die Stange auf die Seite des Halbmonds.

Als beste moderne Vorlagen für das Amtswappen dürfen Kat.-Nrn. 2.8-10 gelten. Nach der Regel, dass Tiere auf Fahnen beidseitig der Stange zugewendet sein sollen (auch wenn beim Aufpflanzen der Fahne das Tier auf den Rücken zu liegen kommt), gehört bei der Amtsfahne die Erle auf die Stangenseite. Bei Wappenpyramiden und -gruppen, die das Amtswappen links geben, wechselt die Bärenstatue auf den Schildrand heraldisch rechts.

Abkürzungen zu Anmerkungen und Katalog

AHS	Archives héraldiques suisses. Schweizer. Archiv für Heraldik.
Aus der Geschichte...	1974. Aus der Geschichte des Amtes Erlach. Festgabe zum Jubiläum «Das Amt Erlach 500 Jahre bernisch», herausgegeben von den Gemeinden des Amtes Erlach, Ins/Biel 1974.
BB	Burgerbibliothek Bern.
BHM	Bernisches Historisches Museum.
FRB	Fontes rerum Bernensium, Bern 1883 ff.
GA	Gemeindearchiv Erlach.
SCHULTHESS	E. SCHULTHESS, «Die Städte- und Landes-Siegel der Schweiz», 2. Heft, Kanton Bern, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich IX, 1853.
SIMMEN	Brief von Sekundarlehrer FRIEDRICH SIMMEN in Erlach an JOHANN GOTTLIEB oder GOTTLIEB KÜENZI in Bern vom 9. November 1894, betr. das Stadtwappen von Erlach (ev. im Zusammenhang mit Kat.-Nr. 1. 25). Privatbesitz Erlach, Grosse Büri.
StAB	Staatsarchiv des Kantons Bern.

Anmerkungen

¹ Beschluss des Regierungsrates des Kantons Bern 2664 vom 1. Juni 1945.

² Ebenso 4928 vom 31. Oktober 1944.

³ Vgl. Kat.-Nrn. 1.31, 32, 34. — *Ins*: vgl. Kartothek StAB. *Gampelen*: «1924 in Anlehnung an das Wappen einer ausgestorbenen Familie» (StAB); tatsächlich ist eine aquarellierte Randzeichnung des heutigen Gemeindewappens bei J. J. SINNER (1666-1758), Bernisches Regiment- und Regionbuch I, BB, Mss. hist. Helv. IV 81, S. 763 als «von Gampelen» bezeichnet, soll also dem in der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts flüchtig bekannten Geschlecht dieses Namens gehört haben. *Tschugg*: Feuereimer 1788 auf der Gemeindschreiberei, ehem. Feuerspritze 1826. *Vinelz und Lüscherz*: wohl jüngere Wappenritzung auf der Fuss-Unterseite des Abendmahlskelchs aus dem späten 15. Jahrhundert (Aus der Geschichte... 1974, S. 183, Kat.-Nr. 36). *Vinelz*: Grenzstein 1731 (vgl. Aus der Geschichte... 1974, Legende zu Abb. 40); geschnittener Bug am Haus Nr. 49, 3. Drittel 18. Jahrhundert. *Finsterhennen und Siselen*: SINNER a.a.O., S. 783; die Sakramentshäuschenbekrönung in der Kirche Siselen mit der Wappenpyramide Bern/Siselen/Finsterhennen ist modern. — Zum Wappen der Landvogtei *Sankt Johannsen*, deren Gebiet (Gemeinde Gals) heute auch zum Amt Erlach gehört, vgl. O. CLOTTU, «Armes attribuées au bailliage de Saint-Jean de Cerlier», *Archivum heraldicum* 70, 1956, S. 5 (monogrammiertes «SI» ferner auf einem kürzlich von F. Spichiger, Erlach, entdeckten Grenzstein von 1673; das von Schöpf gebotene Wappen auch bei SINNER a.a.O., S. 769 und W. STETTLER um 1700, BB, Mss. hist. Helv. XVI 135, II 13-22 und 73-7 [dort 72-3 als «Abt zu St. Johannsen» das Wappen des letzten Abtes, Rodolphe Benoît], auf dem Plan von KNECHT 1751, StAB, AA IV Erlach 2, u.a.); zum Klosterwappen vgl. den Benediktinerband der Helvetia Sacra (in Vorbereitung).

⁴ ZINSLI, P.: «Über Ortsnamen im Amt Erlach», Aus der Geschichte... 1974, S. 72.

⁵ 1667 lässt der Landvogt «ein neuen eichinen landstuell umb die linden zu Laupen» erstellen, StAB, Amtsrechnungen Laupen (nach R. Marti-Wehren). Die plastischen Blätter an den um 1620 entstandenen, 1972/73 kopierten Sandsteinfenstern im Erdgeschoss des ehem. Balmerhauses, in welchem wahrscheinlich das Rathaus des frühen 16. Jahrhunderts zu erblicken ist (R. RUPRECHT, Achetringeler 47, 1972, S. 1110 f), könnten an den Laupener Wappenbaum erinnern wollen.

⁶ SCHULTHESS; ZEERLEDER, K.: «Urkunden für die Geschichte der Stadt Bern», Bd. 3: Abbildungen der angerufenen Siegel, Bern 1854; GANZ, P.: «Geschichte der Heraldischen Kunst in der Schweiz im XII. und XIII. Jahrhundert», Frauenfeld 1899, besonders Taf. VI und IX; AESCHBACHER, P.: «Stadt und Landvogtei Nidau», Biel 1930, S. 28 ff; HOFER, P.: «Die Frühzeit von Aarberg», Aarberg 1973, S. 24 f, u.a.

⁷ SCHULTHESS, Taf. VIII/6.

⁸ WANDFLUH, H., AHS 59, 1945, S. 16/17, Taf. III Nr. 2 (SCHULTHESS, Taf. VIII/2) bzw. 3.

⁹ STÄHLI, R.: «Die Eroberung Erlachs 1474 als Teil der bernischen Territorialpolitik», Aus der Geschichte... 1974, S. 105 ff.

¹⁰ AESCHBACHER a.a.O.; TRAVAGLINI, P., STOTZER, F., MOSER, M., u. a., «Die Stadt Büren und ihre Wappen», Büren a. A. 1973.

¹¹ Amtliche Chronik 1483 (BB), Faksimile-Ausgabe 1943 I, S. 247.

¹² HOFER, P.: «Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern» III, Basel 1947, S. 29, 76 f, 77 Anm. 5, Abb. 33,

34, 36; die dort erwähnten Photos des kant. Hochbauamts von 1940/42 befinden sich seit 1975 bei der Inventarisationsstelle Kunstdenkmäler (Wappenfries während des Umbaus, Herbst 1941: Photos 244-260, Erlach Photos 250/251). ZEERLEDER, A., «Das Berner Rathaus und sein heraldischer Schmuck», AHS 57, 1943, S. 49-52 (Erlach Abb. 56). Über die Veränderungen des Wappenfrieses im 19. Jahrhundert wie auch 1940/42: LERCH, Ch., «Die Wappen der Amtsbezirke des Kantons Bern», Berner Jahresmappe (Berner Tagblatt) 1947, S. 15.

¹³ BB, f. 39, Faksimile-Ausgabe 1939, Farbtaf. 3. Kunstdenkmäler a.a.O., S. 29, Darstellungen S. 197 Nr. 1, Abb. 2. Deutlich ist der Wappenfries gegenwärtig auf der Darstellung von Anton Schmalz 1635, Kunstdenkmäler a.a.O., S. 198 Nr. 7, Abb. 14.

¹⁴ Kunstdenkmäler a.a.O., S. 26, 29, 88 ff, 98, Abb. 48-50. VON MÜLINEN, W. F., «Unpolitisches aus dem Rathause», Berner Tagblatt 28. Dezember 1897 1. Blatt (Nr. 611), 30. Dezember 1897 1. und 2. Blatt (Nrn. 615-616). Über die Gestaltung von 1898: KASSER, H., «Die heraldische Ausschmückung des Berner Regierungsratssaales», AHS 14, 1900, S. 65.

¹⁵ MATILE, H.: «Berner Ämterscheiben», Jahrbuch des BHM 45/46, 1965/66, Bern 1968, S. 32-34, Anm. 13, Abb. 3. GEIGER, H.-U.: «Der Beginn der Gold- und Dickmünzenprägung in Bern», Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 52, 1968, Kat.-Nr.

44. Im Detail bestehen zwischen den beiden Publikationen kleine Differenzen, da ihre Fertigstellung und Drucklegung offenbar gleichzeitig stattfanden.

¹⁶ MATILE a.a.O., S. 32 f, Abb. 2. GEIGER a.a.O., Kat.-Nrn. 41-43 (auf Taf. S. 246 irrig «42 a»).

¹⁷ MATILE a.a.O., Abb. 1; zur Reihenfolge vgl. besonders S. 34.

¹⁸ Ebenda Abb. 23.

¹⁹ Ebenda Abb. 5.

²⁰ Ebenda Abb. 4.

²¹ Ebenda Abb. 6.

²² Ebenda Abb. 7; zu den Verschiebungen infolge Vermehrung der Wappen nach 1530 vgl. S. 34 Anm. 18.

²³ Ebenda Abb. 12.

²⁴ VON MÜLINEN a.a.O., Nr. 611.

²⁵ Ein Nagel-neues Lied von denen Fahnen und Farben des Teutschen Bärn-Gebieths, mitgeteilt von K. GEISER, Berner Taschenbuch 1896, S. 254. Bei Nidau und Büren wird das Amtswappen, nicht das Stadtwappen angeführt.

²⁶ AESCHBACHER a.a.O., S. 31 (Nidau, Freiburg, Saanen). TRIPET, M.: «Les Armoiries et les couleurs de Neuchâtel», Neuchâtel 1892 (Neuenburg, Valangin, Boudry, Le Landeron).

²⁷ Briefe der Berner Wappenkommission (StAB) vom 7. Juni 1944 und des Gemeinderates vom 16. Juni 1944, Gemeinderatsprotokoll vom 8. Juni 1944, S. 109.

KATALOG: VORKOMMEN DER WAPPEN DER STADT UND DES AMTES ERLACH

In chronologischer Reihenfolge. Eingeklammerte Nummern beziehen sich auf nicht mehr erhaltene heraldische Denkmäler. Reihenfolge der Gestirne entsprechend der Blasonierung (vgl. Einleitung).

1. DAS STADTWAPPEN

[1.1] *Früheste Erwähnungen des Stadtsiegels, 14. Jahrhundert.* Die in Urkunden von 1321 Juni 11 (cum sigillo nostre communitatis; FRB V S. 235 Nr. 182), 1364 Mai 4 (den rat von Erlach . . . ir ingesigel; FRB VIII S. 561 f Nr. 1420), 1392 April 9 (sigillum nostrum oppidi de erliaco; GA) erwähnten Siegel fehlen. Sie waren sicherlich mit 1.2 identisch (1348: sigillum nostre communitatis). Zu P. AESCHBACHER, «Die Grafen von Nidau», Biel 1924, S. 82 vgl. die Berichtigung auf S. 292.

1.2. *Erstes Stadtsiegel, wohl 13. Jahrhundert.* (Abb. 1). Höhe ca. 3.2 cm. H. TÜRLE, «Das älteste Siegel der Stadt Erlach», AHS 12, 1898, S. 65 stellte ein Fragment davon fest

am Neuenstadter Exemplar des Burgrechtsvertrages vom Mai 1348 (oberer Teil des Siegelbildes abgesprengt; Archives de la Bourgeoisie de La Neuveville; FRB VII S. 345 f Nr. 366 nach dem Erlacher Exemplar), einen vollständigen Abdruck an einer Urkunde von 1416 November 23 (Stadtarchiv Biel). Letztere wird heute vermisst (Auskünfte des Stadtarchivars 1967 und 1975). Abb. 1 folgt der von TÜRLE publizierten Photo. — Dreieckig. Gestufter Rand nur teilweise erhalten. Auf der Innenseite der Umschrift schlanker Dreieckschild. In rudimentärer Baumdarstellung besteht die blätterlose Erle aus einem oben in die Umschrift hineinreichenden Stamm und zwei seitlichen, tief ansetzenden Hauptästen. Aufsteigender Halbmond, fünf- oder sechszackiger Stern. Umschrift in Majuskeln: nach TÜRLE + S · BVRGIESIV · DE · CERLIIS, möglicherweise BVRG[E ?]NSIV und CERLIS («Siegel der Bürger von Erlach»).

1.3. *Zweites Stadtsiegel, wohl 2. Viertel 15. Jahrhundert, eventuell 1455* (Abb. 2). Durchmesser 3.8 cm. SCHULTHESS, S. 37 f und

Taf. VI/7. Wappenbuch von Wilhelm STETTLER, um 1700, BB, Mss. hist. Helv. XVI. 135, II 99-5 (unkoloriert). Belegt seit 1456 Januar 21 (GA). Im Gebrauch bis ins 18. Jahrhundert (letzter Beleg, als aufgedrucktes Papiersiegel, von 1794 Oktober 17, Archives de la Bourgeoisie de La Neuveville, Q 16). Wappenvorlage für Drucksachen und Stempel der Gemeinde seit ca. 1910. Galvano-Nachbildung des verlorenen Stempels, welcher noch SCHULTHESS und SIMMEN bekannt war, im BHM, Inv.-Nr. 11057, aus dem Nachlass E. von Jenner. — Rund. Gestufter Rand. Auf der Innenseite der Umschrift geschnürter Kreis, in welchen der sich bloss leicht zuspitzende Dreieckschild eingeschrieben ist; in den Zwickeln Blätter oben, kleine Zweige mit Erlenzäpfchen seitlich. Erle mit drei kräftigen Wurzeln, dichter Krone und Zäpfchen. Aufsteigender Halbmond, sechszackiger Stern. Umschrift in Minuskeln: + S · communitatis · castelli · de · erlach: («Siegel der Gemeinde des ‚Burgstädtchens‘ von Erlach»).

Drittes Stadtsiegel vgl. 1.18.

1.4. *Wappenschild an der Mittelstütze der Fenstergruppe über dem Rathaus-Stadttor, vermutlich mittleres Drittel des 15. Jahrhunderts* (Abb. 3). Skulptierter Sandstein-Reliefschild, bemalt, Gestirne offenbar anlässlich der letzten Aussenrenovation (1924, vgl. auch zu 1.14) verändert bzw. im Sinne von 1.3 korrigiert (identisch ein bemalter Gipsabguss mit reliefiert gestalteten Gestirnen in Privatbesitz Erlach, Grosse Büri). Die Beschreibung von SIMMEN und die Zeichnungen von E. A. STÜCKELBERG, «Heraldische Analekten III», AHS 14, 1900, S. 29 Fig. 10 (irrig schräglingsgestellte Figuren, wiederholt bei D. L. GALBREATH, «Handbüchlein der Heraldik», Lausanne 1930, S. 205, Abb. 390 [dort datiert «14. Jh.»], in der franz. Ausgabe, Lausanne o. J. [ca. 1923] fehlend) sowie im Bürgerhausarchiv ETHZ (nicht publiziert, vgl. Das Bürgerhaus in der Schweiz V, Kt. Bern 1. Teil, Zürich 1917, Taf. 70; falsch sind die rund geschlossene Schildform und die schlanke Baumkrone) geben übereinstimmend einen abnehmenden Halbmond und eine neunstrahlige Sonne, bei STÜCKELBERG beide gesichtet. Es ist denkbar, dass die Gestirne ursprünglich wie die Erle hochreliefiert waren (möglicherweise etwas schwächer), bei einer Renovation im 17./18. Jahrhundert vielleicht infolge Verwitterung entfernt und unter Beibehaltung der korrekten Reihenfolge in

gemalter Form der jüngeren Variante (1.5 ff) angeglichen wurden. Die rote Tinktur ist durch SIMMEN bezeugt; er misst ihr allerdings keinerlei Bedeutung zu und urteilt im Geist der Zeit: «Zu Bildhauerei und gemeisselten Ornamenten gehört bekanntlich nicht Farbenschiere. Das Wappen hier hat somit ein späterer ‚Künstler‘ verballhornisiert». Dass der gotische Schild von Anfang an bemalt war, darf als sicher gelten. Bei einer künftigen Rathausrestauration muss seiner Untersuchung besondere Sorgfalt gewidmet werden. — Schrägrechtsgestellter, nur leicht zugespitzter Dreieckschild. Figuren senkrecht. Reliefierte Erle mit kräftigem Stamm und vier Wurzeln; stark stilisierte spitze Krone mit dichtem, schuppenartigem Blattwerk. Gemalter aufsteigender Halbmond (gesichtet), sechszackiger Stern.

[1.5] *Wappen in der ehemaligen Rathausschal, wohl 16./17. Jahrhundert*. SIMMEN: «Auf einer alten steinernen Säule im unteren Raum des Rathauses, in der alten Schal... ein eingemeisseltes Wappen... gleich wie das vorstehende, nur mit dem Unterschied, dass der (stehende) Halbmond rechts [heraldisch links] ist und der Kreis der Sonne verhältnismässig sehr klein ist, so dass sie von weitem aussieht wie ein Stern.» Nach SIMMENS Sprachgebrauch dürfte es sich um ein Wappen in Hochrelief handeln, wohl in der Kapitellzone wie bei Mittelsäulen von Reihenfenstergruppen. «Sehr kleiner Kreis der Sonne» vgl. Abb. 7, 9 ff. Wahrscheinlich hat man es mit der «Stützsäule unter der Mitte des Ratsaals» zu tun, deren Entfernung der Turnverein 1901 wünschte (Gemeinderatsprotokoll).

1.6. *Wappen auf der Rückseite des Eidformulars von Stadt- und Landschreiber Albrecht Bürer, 1527, wahrscheinlich 2. Hälfte 16. Jahrhundert* (Abb. 7). GA, Urkunden-Sammelband 2. Federzeichnung auf Pergament. Schildform und Beschriftung weisen auf eine spätere Entstehungszeit. — An Schnur und Haken aufgehängter symmetrischer, herzförmig zugespitzter Tartschenschild (zum Typus vgl. O. CLOTTU, «Armorial de La Neuveville», AHS 81, 1967, S. 55 [Sammel-Separatum S. 11], fig. 34 von 1578), über demselben Datierung 1527. Erle: kräftiger Stamm mit Aststümpfen (beseitet von der Bezeichnung · ER · / · LACH ·), starke Wurzeln über Dreiberg, Krone (mit Blüten) «damastizierend» gezeichnet. Gesichtete Sonne (Strahlen alternierend geflammt bzw. gerade Zacken), gesichteter abnehmender Mond.

Wappen in Stumpfs Chronik, 1548 vgl. 2.1.

1.7. *Wappen auf dem Vorsatzblatt des Stadt-Pfennigzinsrodels, 1555 (Abb. 8).* GA. Federzeichnung auf Papier. — Rasch und sicher hingeworfene Zeichnung, wohl von Stadtschreiber Rudolf zu der Linden oder Hans Marti. Kein Schild. Erle in lebhafter Darstellung. Gesichtete Sonne, gesichteter zunehmender Mond.

Wappenscheibe der Stadt Erlach, 1570 (Abb. 5) vgl. 2.2.

Wappenpaar Neuenstadt|Erlach, 1578 (Abb. 6) vgl. 2.3.

1.8. *Wappen am Brunnen «Bim Eggen» (vor der Wirtschaft Züllli), von Meister Bendicht Kessler,*



Abb. 9. Stadtwappen am Brunnen bei der Wirtschaft Züllli, 1619 (Katalog 1.8).

1619 (Abb. 9). Jurakalkstein. In Relieferung auf der Vorderseite des Haupttrogs, auf der Rückseite symmetrischer Tartschen-

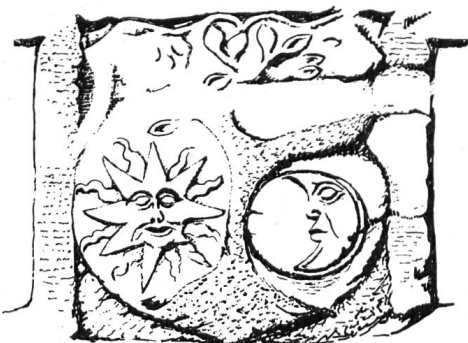


Abb. 10. Stadtwappen an ehemaligem Brunnentrog, heute Türsturz im unteren Schlosshof, 1620 (Katalog 1.9).

schild. Stamm der gedrungenen Erle mit kräftigem Wurzelwerk und Aststümpfen, lockere Baumkrone. Gesichtete Sonne, gesichteter zunehmender Mond. Vgl. 1.9-10. Bendicht Kessler war um 1619/1621 für mehrere Brunnentröge beschäftigt.

1.9. *Wappen an einer ehemaligen niedrigen Brunnentrogfront, 1620, sekundär im unteren Schlosshof als Türsturz unter dem nördlichen Treppenaufgang verwendet (Abb. 10).* Jurakalkstein. Durch Quereinschnitt verletzt, Erle offensichtlich unvollendet. Symmetrischer, ganz leicht herzförmig zugespitzter Tartschenschild. Gesichtete Sonne (Strahlen alternierend geflammt bzw. gerade Zacken), gesichteter zunehmender Mond in Vollmondkreis. Vgl. 1.8, 1.10.

1.10. *Wappenstein rechts des Eingangs zum oberen Schlosshof, 17. Jahrhundert, wahrscheinlich*



Abb. 11. Stadtwappen beim Eingang zum oberen Schlosshof, 17. Jahrhundert (Katalog 1.10).

Fragment einer Brunnentrogfront (Abb. 11). Jurakalkstein. Symmetrischer, ganz leicht herzförmig zugespitzter Tartschenschild. Schlanke Erle mit vier kurzen Wurzeln, lockere Baumkrone. Gesichtete Sonne (Strahlen alternierend geflammt bzw. gerade Zacken), gesichteter zunehmender Mond. Vgl. 1.8-9. KAFFEE HAG, «Die Wappen der Schweiz IV», Kantons- und Bezirkshauptorte, o. J. (1920er Jahre), S. 39: laut Mitteilung von Dr. Th. Ischer wurde ein Kalkstein-Wappenrelief mit Erle, Sonne und Mond («Mitte 16. Jh.») beim «Brunnen in der oberen Stadt» gefunden und aufgestellt.

Wappen auf dem Schultbeissen- und Gerichtstap, 1627 vgl. 2.4.

1.11. *Wappen auf zwei Muttermassen, von HST, 1645* (Abb. 12, BHM). Bronzekrüge, je ein Exemplar im Eigentum der Gemeinde und des BHM, Inv.-Nr. 1760 (letzteres sicherlich das staatliche, d. h. landvögtliche Eichmass). Hochreliefdekor. — Gemeinde: Schlanker Erlenbusch (in der Art einer Weide), Bodenstreifen mit dreibergartiger Umschlingung des Wurzelwerks; darunter die Bezeichnung HST, beidseits des Stamms ER/LACH und 16/45, darüber die gesichteten Gestirne Sonne und zunehmender



Abb. 12. Muttermass von 1645 (Katalog 1.11).

Mond. BHM: Ovaler Lorbeerkrantz anstelle eines Wappenschildes, oben bezeichnet ER/LACH und 16/45, unten H/ST; Erlenbusch mit gedrunenem kräftigem Stamm und breitem Wurzelwerk, über dem Busch die gesichteten Gestirne Sonne und zunehmender Mond; F. Rts, «Die alten Masse und Gewichte des Historischen Museums in Bern», Beilage zum Jahresbericht des städtischen Gymnasiums in Bern 1899, S. 29, 3 b, Nr. 20. Zum Halt des Erlacher Hohlmasses: Aus der Geschichte... 1974, S. 290. Vgl. 1.12.

1.12. *Wappen auf dem Halb- bzw. Viertel-muttermass, 1666*. Bronzekrüge im Eigentum

der Gemeinde, vgl. 1.11; im 18. Jahrhundert waren drei «Stadtmäss» zu eichen (GA, Cassa-Buch, 1777). Dekor graviert. Runder Lorbeerkrantz anstelle eines Wappenschildes, seitlich bezeichnet 16/66, unten ERLACH. Schlanke Erle mit rundlicher Krone. Gesichtete Sonne, gesichteter abnehmender Mond.

[1.13] *Zwei Wappenscheiben der Stadt Erlach in der Kirche Gampelen, 1675*. Durch Hagelwetter in den 1870er oder 1880er Jahren zerstört. H. MATILE, «Die Glasgemälde des 16. bis 19. Jahrhunderts in den Kirchen des Amtes Erlach», Aus der Geschichte... 1974, S. 197, Kat.-Nr. 15-16.

1.14. *Wappentafel im Kirchenschiff, von Hans Conrad Heinrich Friedrich, 1680* (Abb. 13). Bemalte Bretter im Zentrum der Schiffsdecke. In grau marmoriertem Rechteckfeld ausgespartes rotes Oval, welchem ein silberner, innen damaszierter Roll- und Blattwerk-Tartschenschild mit breitem glattem Rand eingeschrieben ist; darüber aufgesteckte Banderole «Die Statt / Er Lach.», unten sockelartiges Element mit Datierung 16 + 80 und ligierter Signatur HCHF. — Schlanke Erle mit verästelttem Wurzelwerk und dichter Krone. Gesichtete Sonne (Strahlen alternierend geflammt bzw. gerade Zacken) und gesichteter zunehmender Mond. Alle Figuren berühren den Schildrahmen. Erlenstamm und Gestirne dunkel-goldbraun. — Eine im Rathaus aufbewahrte Sperrholztafel mit dem Stadtwappen, die möglicherweise mit den am Rathaus-Wappenschild vorgenommenen Änderungen zusammenhängt (vgl. 1.4), ist nach dieser Vorlage gefertigt, jedoch mit rotem Grund und silbernem Rand, gesichtetem aufsteigendem Halbmond und einem Stern anstelle einer übermalten Sonne. Erlenstamm braun.

[1.15] *Wirtsbausschild zur «Erle», 1717*. Laut Ratsbeschluss von 1716 Oktober 23 soll das Haus «von Herrn Pärret har», das seit der Jahrhundertwende der Stadt gehört, «zu einem Wirths haus gewidmet sein», welches die Nachfolge des Gasthofs im sog. Neuen Rathaus am unteren Ende der nördlichen Altstadtzeile antritt. 1717 Oktober 14 «ist auch abgerahten und erkent worden, dass an diesem Wirthshaus der Statt Wapen zum Schilt ausgehengt und zu der vergülten Erlen genent werden solle» (GA, Ratsmanuale). SIMMEN erinnerte sich, dass der Schild zur «Erle» 1.14 glich und dieselben Gestirne aufwies; die Erlenkrone war «kurz pyramidal und abgerundet resp. eiförmig». Vgl. 1.26.



Abb. 13. Stadtswappen an der Decke des Kirchenschiffs, 1680 (Katalog 1. 14).

1.16. *Wappen auf drei Abendmahlskannen und Abendmahlsteller, von verschiedenen Meistern, 2. Drittel 18. Jahrhundert* (Abb. 14, Brotteller). Zinn. BHM, Inv.-Nr. 2859a-d. R. L. Wyss, «Abendmahls- und Taufgerät im Amt Erlach», Aus der Geschichte ... 1974, S. 176, Kat.-Nr. 3-6. — Ungelenke Gravur. Gedrücktes Wappenoval in Blattkranz. Erle mit tannenartigem Stamm. Gesichtete Sonne, gesichteter abnehmender Mond.

1.17. *Schlagmarke auf den Deckeln der Zinnkannen der Gesellschaft zu Rebleuten, von Josué Perrin in Neuenburg (1712-1762)*. Eigentum der Witwen- und Waisenstiftung der Gesellschaft zu Rebleuten; ein Exemplar noch im alten, nicht überholten Zustand. — Oval mit Erlenbaum, beidseits des Stamms Bezeichnung E / L anstelle der Gestirne.

1.18. *Drittes Stadtsiegel, wohl um 1778* (Abb. 4). Höhe 3.8, Breite 3.3 cm. 1778 Januar 16 werden Meister Lienhard, Büchsen Schmied, «für eine neügemachte Siegel Presse» 10 Krn. 10 Btz. ausbezahlt, zuzüglich Portlohn von 3 Btz. 2 Krz. (GA, Cassa-Buch); das Rathausinventar von 1810 verzeichnet eine hölzerne Siegelpresse (GA, Hausratrodel). Archivalische Nachrichten über Anschaffung oder Schenkung des Stempels, den SIMMEN noch sah, scheinen zu fehlen. Dem Cassa-Buch liegen 2 Probeabdrücke auf Spielkarten bei (danach Abb. 4). Erster bisher bekannter Beleg 1783 März 10 (Bürgerbrief für Jakob Schwarz von Langnau, Bürgerarchiv Erlach). Parallel wurde das zweite Siegel noch weiterverwendet (vgl. zu 1.3). Das dritte ist vorwiegend als aufgedrucktes Papiersiegel belegt. Gebrauch bis

ins 2. Viertel des 19. Jahrhunderts, dann durch wappenlose Petschaften ersetzt. — Oval. Gestufter Rand. Ovaler, waagrecht schraffierter Wappenschild umgeben von Rokoko-Blattwerk und von einem quer-ovalen, offenen Kranz überhöht, unten rocaillehaftes Element. Knorrige Erle mit Krone in Dreieckform. Gesichteter auf-



Abb. 14. Abendmahlsplatte, 18. Jahrhundert (Katalog 1.16).

steigender Halbmond, sechszackiger Stern. Umschrift in Antiqua: · SIGILLUM · CIVI-
TATIS · ERLACENSIS · («Siegel der Stadt Erlach»). Vorlage für 1.22.

[1.19] *Wappenkartusche am Mittelturm der Kirchenorgel von Joseph Anton Moser, 1779.* Abgeboren 1954, heute in Oberdorf SO, Kartusche mit Oberdorfer Wappen (Hl. Michael) übermalt. Auf älteren Photos nicht näher erkennbar, Tinktur offenbar Silber (vgl. 1.14). H. GUGGER, «Zur Geschichte der Orgelwerke in den Kirchen des Amtes Erlach», Aus der Geschichte... 1974, S. 210-212, sowie Mitteilungen des Autors.

1.20. *Wappen am Brunnen «Bei der Abtei» (ehemalige Landschreiberei, heute Hotel Schlossberg), von Meister (Sébastien?) Manœuvre von Hauterive und (Ulrich?) Spillmann von Neuenstadt, 1782 (Abb. 15).* Jurakalkstein. In Relieferung auf der Rückseite des Haupttorgs Spiegel und ovales Mittelmedaillon, auf der Vorderseite schildloses Wappenbild zwischen zwei geschrägten Spiegeln, oben beidseits der Baumkrone Datierung 17/82. Kräftige Erle mit gedrunenem Stamm und dichter Krone. Gesichtete Sonne, gesichteter zunehmender Mond.

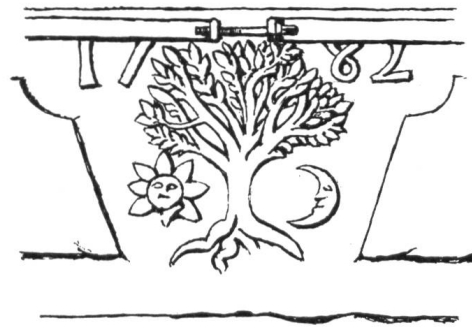


Abb. 15. Stadtswappen am Brunnen bei der Linde, 1782 (Katalog 1.20).

1.21. *Brandeisen des Spitals, wohl 18. Jahrhundert.* Zur Kennzeichnung von Herbstgeschirr usw. (einige Zuber mit diesem Brennstempel beim Gemeinderebput noch erhalten); Privatbesitz Erlach; Aus der Geschichte... 1974, S. 279, Abb. 137. Fünfeckschild. Wappenbild reduziert auf einem rudimentären palmenartigen Baum, bezeichnet SPITHAL / ER LA.

1.22. *Wappen auf drei Abendmahlskannen und Abendmahlsplatte, von Georg Adam Rehries, 1823.* Silber. R. L. WYSS, «Abendmahls- und Taufgerät im Amt Erlach», Aus der Geschichte... 1974, S. 174 f, 177 f, Kat.-Nrn. 7-10. Wappengravur nach dem dritten Stadtsiegel (1.18). Ausserdem Allianzswappen des Stifterpaares Oberamtmannt Anton Carl von Gingins-Chevilly und Marie von Pillichod-Bavois.

1.23. *Wappen auf der Schützenfabne, 1882.* Seide, bemalt. Tinktur blau. Grüner Bodenstreifen. Grüne Erle mit braunem Stamm. Sonne, gesichteter zunehmender Mond.

1.24. *Wappenscheibe der Kirchgemeinde Erlach in der Kirche, von Johann Heinrich Müller, 1890.* H. MATILE, «Die Glasgemälde des 16. bis 19. Jahrhunderts in den Kirchen des Amtes Erlach», Aus der Geschichte... 1974, S. 195 f, Kat.-Nr. 12, Abb. 97. Wappenpyramide Bern/Amt Erlach/Gemeinde Erlach. Amt: infolge der wappenpyramidalen Verwendung Bärentatze vom rechten Schildrand. Gemeinde: Schildtinktur Blau. Grüne Erle mit braunem Stamm. Gesichtete Gestirne goldene Sonne und silberner aufsteigender Halbmond.

1.25. *Wappenscheibe nach Karton von Rudolf Minger (1862-1929).* Privatbesitz Erlach, Grosse Büri; aus einem gotisierenden Scheibenzyklus, ehemals Bern, Münstertergasse 33 (vgl. zu SIMMEN). Schildhalterin mit asymmetrischem Tartschenschild. Oben Bezeichnung

AN 1476 (Erlach definitiv bernisch), unten *Die Stadt Erlach*. — Schildtinktur Silber (vgl. 1.14). Die ganze Erle grün. Gestirne gemäss gültiger Blasonierung.

1.26. *Wappentafel an der 1914 erstellten Frontlaube des Hotels Erle*. Vom Jugendstil beeinflusste Malerei auf Holz, kartuschenähnliche ovale Rahmung anstelle eines traditionellen Schildes. Grund bräunlich. Stamm der Erle braun, grüne kugelige Krone. Gesichtete Sonne und gesichteter zunehmender Mond. Unten bezeichnet ANNO DOMINI 1914. Vgl. 1.15. Renoviert 1976.

1.27. *Wappen über dem Südeingang zum unteren Schlosshof, um 1914*. Hölzerner Halbbrundschild, bemalt. Der Überlieferung gemäss von Lehrer Heimann, eventuell nach älterer Vorlage an derselben Stelle. Bis ins späte 18. Jahrhundert lag hier (nach dem Tor bei der Südwestecke des Schlosses) der innere Zugang zur Altstadt. Darstellung im Sinne des zweiten Stadtsiegels (1.3), Schildtinktur Rot.

1.28. *Dorsalwappen an den Ratsstühlen im Rathssaal, 1932*. Von Fritz Kern + Co., Kaiserstuhl. Geschnitzter symmetrischer Tartschenschild. Erle mit breit ausladendem Wurzelwerk und dichter Krone. Gesichteter aufsteigender Halbmond, Stern. Vgl. 1.4.

1.29. *Verschiedene moderne Darstellungen*. Diverse Vereinsfähnen, teils mit blauer oder grüner Schildfarbe. Uniformen. Weinetiketten. Drucksachen und Stempel der Gemeinde sowie Malerei von Christian Santschi beim Eingang des Gemeindehauses, 1956 (nach 1.3). Drucksachen der Spar- und Leihkasse. Wappenscheibchen im Handel: das kleinere gemäss Blasonierung; das grössere mit silberner Schildfarbe, grüner Erle mit braunem Stamm, gesichteter Sonne und zunehmendem Mond.

1.30. *Wappenrelief am Treppentürmchen des neuen Amthauses, nach Entwürfen von Paul Boesch, 1954*. Gelblicher Jurakalkstein, unbemalt. Wappengruppe Bern, seitlich Amt bzw. Gemeinde Erlach (Amt: Bärenstatze vom rechten Schildrand).

1.31. *Farbige Wappenreihe der 12 Gemeinden des Amtes Erlach, Wandmalerei im Gerichtssaal des Amthauses, nach Entwürfen von Paul Boesch, ausgeführt von Joseph Fischer, 1954*. Nebst einer Wappenpyramide Bern/zweimal Amt Erlach.

1.32. *Fahnen im Rahmen der Städtchenbeflaggung, 1967*. Nach der Kartothek im StAB.

1.33. *Signet «Das Amt Erlach 500 Jahre bernisch 1474-1974», Zeichnung von Dr. Olivier Clottu*. Vgl. Aus der Geschichte... 1974. Wappenpyramide Bern / Amt Erlach / Gemeinde Erlach. Im Sinne von Paul Boesch und 1.4.

1.34. *Farbige Wappentafel der 12 Gemeinden des Amtes Erlach, von Hans Wandfluh, 1974*. Aus der Geschichte... 1974, S. 13. Originalzeichnungen jetzt bei den einzelnen Gemeinden.

2. DAS AMTSWAPPEN

Unter Weglassung der meisten bernischen Ämterwappenserien (vgl. Text).

2.1. *Als Stadtwappen verwendetes Amtswappen: Chronik von Johannes Stumpf, 1548* (2. Teil/VIII. Buch, S. 266). Bezeichnet «Erlach stättle».

2.2. *Als Stadtwappen verwendetes Amtswappen: Bannerträgerscheibe «Die Stat Erlach. 1570.»*, Verbleib unbekannt (Abb. 5). Ehemals Sammlung Parpart, Schloss Hünegg bei Hilterfingen (Auktionskatalog 1884, Nr. 507), dann Sammlung Viehweg, Braunschweig (Auktionskatalog 1930, Nr. 112, Taf. 80, danach unsere Abb. 5; Mitteilungen von H. Matile; auf einem von E. von Rodt beschrifteten Karton aufgeklebte Bleistiftpause im BHM, Inv.-Nr. 22833, aus altem Bestand). Zwischen zwei manieristisch instrumentierten Säulen (darauf Pfeifer bzw. Trommler) ein nach rechts schreitender Venner mit der Erlacher Landvogteifähne. Farben unbekannt.

2.3. *Als Stadtwappen verwendetes Amtswappen: Wappenpaar Neuenstadt/Erlach auf der Aussenseite der Burgrechtserneuerung von 1578* (Abb. 6). GA. Federzeichnung auf Pergament vom Schreiber der Urkunde, Vincent Bourcart, Burger von Neuenstadt und Notar daselbst, dessen Initialen und Familienwappen (vgl. O. CLOTTU, «Armorial de La Neuveville», AHS 81, 1967, S. 55 [Sammel-Separatum S. 11], fig. 34) zwischen den beiden Stadtwappen wie auch — an einer Schnurschlaufe aufgehängt — in der Ornamentik der Initiale J erscheinen. Unterschrieben hat der Stadtschreiber Jean Lescureux (vgl. O. CLOTTU, «La famille Lescureux de La Neuveville», Actes de la Société jurassienne d'Emulation 77, 1974, S. 365 f). Ebenfalls deutsches Gegendoppel in den Archives de la Bourgeoisie de La Neuveville,

ausgestellt und unterschrieben von Niklaus Bundeli, Stadtschreiber zu Erlach, ohne Wappenzeichnungen.

2.4. *Als Stadtwappen verwendetes Amtswappen: Schultheissen- und Gerichtsstab der Stadt Erlach, von Meister HIK, Geschenk von Jakob Risolt, Landvogt zu Sankt Johannsen, 1627.* BHM, Inv.-Nr. 13294. Silbergravierte Hohlkugel als Knauf. Auf diesem Amtswappen und zweimal Wappen Risolt, bezeichnet IR. Vgl. L. CARLEN, «Der Gerichtsstab in Bern», Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 31, 1969, S. 113-115. Die Inventarbezeichnung «Weibelstab» (CARLEN, S. 115) trifft kaum zu; dieser war einfacher ausgeführt: «ein schwarzer fischbeinerner Weibelstab mit den oben und unten daran sich befindlichen elfenbeinernen Knöpfen» (Rathausinventar 1810, GA, Hausratrodel). Eine Notiz von 1903 (GA) spricht vom «Schultheissenstock».

2.5. *Wappenpaare Amt Erlach/Neuenstadt bzw. Amt Nidau/Biel auf dem Ölgemälde*

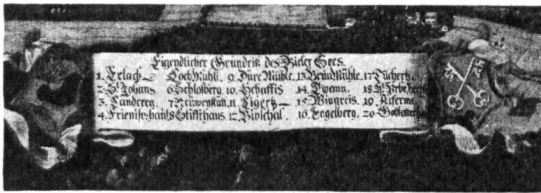


Abb. 16. Ausschnitt aus dem grossen Ölgemälde auf der Sankt Petersinsel, um 1700 (Katalog 2.5).

«*Eigendlicher Grundriss des Bieler Sees*», Sankt Petersinsel (Saal), um 1700 (Abb. 16). Kavalierspersione eines unbekannten Künstlers, Eigentum des Burgerspitals der Stadt Bern. Wappen seitlich der Schriftbänderolen in den unteren Ecken.

2.6. *Wappentäfelchen der Landvögte und Oberamtleute sowie des Amtes Erlach und des Kantons Bern, abgeschlossen 1831.* G. KURZ, «Von der Amtsverwaltung und den Schlossgütern in Erlach 1798-1831», Aus der Geschichte...

1974, S. 115 f, Abb. 34. Ehemals im Schloss (Schiltensaal), heute im Amthaus. Am Ende der Reihe (in der heutigen Anordnung übereinander) Wappentäfelchen des Amtes Erlach (bräunliche Barentatze vom rechten Schildrand) und des Kantons Bern, möglicherweise 1824 zusammen mit dem nachträglichen Wappen für Franz Ludwig Morlot entstanden. In gleichem Sinne auch das Wappen für Sigmund Fischer, Oberamtman 1824-1831.

2.7. *Wappenscheibe in der Kirche, 1890.* Vgl. 1.24.

2.8. *Wappenpaar Bern/Amt Erlach am neuen Nordtrakt des Schloss-Schulheims (unterer Hof), 1933.* Relieftafel in Hauterivestein, bemalt. Frei nach der Postkarte in der Serie «Die Wappen der 30 Amtsbezirke des Kantons Bern» nach Originalen von E. Linck, Bern (Benteli) 1929.

2.9. *Wappen der bernischen Amtsbezirke, aquarellierte Holzschnitte von Paul Boesch, um 1944.* Erlach: StAB; Berner Staatsbuch, 1945, S. 379; Ch. LERCH, «Die Wappen der Amtsbezirke des Kantons Bern», Berner Jahresmappe (Berner Tagblatt) 1947, S. 23; P. BOESCH, «Heraldische Holzschnitte», Zug 1974, S. 57, Nr. 59. Nach Boesch auch der gegenwärtige Wappenfries an der Südfront des Berner Rathauses (Erlach vgl. AHS 57, 1943, S. 51, Abb. 56; Barentatze vom rechten Schildrand), das Wappenrelief am Amthaus und die Wappen im Gerichtssaal (Kat.-Nr. 1.30-31) sowie die Fahnen im Rahmen der Städtchenbeflaggung von 1967.

2.10. *Signet «Das Amt Erlach 500 Jahre bernisch 1474-1974».* Vgl. 1.33.

Abbildungsnachweis soweit nicht im Katalog vermerkt oder direkt reproduziert.

Zeichnungen von Dr. O. Clottu, Saint-Blaise: Abb. 1, 3, 9-11, 15. Photos G. Howald, Bern: Abb. 4, 16; F. Marti, Worben: Abb. 12; F. Spichiger, Erlach: photographische Vorlage zu Abb. 3; K. Wolf, Biel: Abb. 13; Bernisches Historisches Museum: Abb. 5, 14.